

Einfach einmal „Hallo“ sagen

von Julian Klose

Den einen Arm auf den anderen gestützt, steht die 16-jährige Sarah aus Bamberg da. Noch etwas schüchtern irrt die Schülerin durch die Gruppe. Dann findet sie ihren Partner Nicholas aus Rom, sie begrüßen sich mit einem beherzten Handschlag. „Wie ist dein gestriger Tag verlaufen?“, fragt Nicholas und schaut dabei in Sarahs Augen. „Ich habe viele nette Menschen kennen gelernt. Vor allem als wir abends unterwegs waren. Aber die sind alle älter als ich“, antwortet sie und neigt dabei ihren Kopf ängstlich zum Boden, sodass sich ihre hellbraun-gelockten Haare über ihr Gesicht legen. Sarah und Nicholas sollen sich kennen lernen. Das ist Teil des Workshops „Handeln statt Reden“, den die Lettin Dina Schreiber und der Deutsche Eric Wrasse vom Theodor-Heuss-Kolleg in Berlin veranstalten. Sie wollen, dass die Teilnehmer ins Gespräch kommen, gemeinsam Ideen entwickeln, Mitstreiter für Projekte finden. „Geht auf die anderen zu und sagt einfach Hallo“, sagt Wrasse. Die Stimmung ist gelöst, alle sind per Du. Schnell haben sich kleine Gruppen gebildet. Sie reden über sich, über den Kongress - und über Europa. „Ich bin für mehr Transparenz“, sagt Johannes. Karl fordert einen „europäischen Geist“. Und Martin kritisiert: „Ich wünsche mir ein anderes Denken der Ost-Europäer. Denen fehlt das Verständnis, eine Gemeinschaft sein zu müssen, um Krieg verhindern zu können. Im Gegenteil: Sie stellen nur Ansprüche.“

Es gibt Zustimmung und Widerworte. Am Ende entsteht ein Kompromiss. Genau wie in der „echten“ EU. Auf dem schwarzen Steinboden verteilen sich die weißen Ideenpapiere. Ein interessanter Kontrast, durch den die Vorschläge der Jugendlichen scheinbar zu leuchten beginnen. „Toleranz“, „Menschenrechte“, „einheitliches Schulsystem“ steht dort.

Aber das ist nur der erste Teil: Reden. Wenn die Teilnehmer nach Hause gefahren sind, könnte der zweite folgen: Handeln.